

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Zugangspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 22

Donnerstag den 17. März 1921

3. [46.] Jahrgang

Repressalien.

Der Bürgermeister von Ljubljana Dr. Tavcar schreibt unter der Überschrift „Auf falscher Bahn“ im Slovenski Narod vom 13. März einen Leitartikel, den wir nachstehend in deutscher Uebersetzung bringen:

Man hat geglaubt, daß die Debatte über die Kärntner Repressalien denn doch einmal ihrem Schlusse zugehen werde, aber es ist ersichtlich, daß gewisse Kreise bis zum jüngsten Tag darüber zanken wollen. Verschiedene Meinungen sind ausgesprochen worden und jetzt glaubt man, man diene den Kärntner Repressalien am besten, wenn die Vertreter entgegengesetzter Ansichten grüßlich angefallen werden. Nun, das ist bei uns schon eine alte Gewohnheit und besonders die Mäxlsteine der Zeitungsschreiber klappern heftig, laufen aber gewöhnlich leer, so daß das, was sie malen, meist keinen Wert hat.

Es fällt mir gar nicht ein, mich in irgend eine Polemik einzulassen. Ich habe bis jetzt über diese heikle Frage noch kein Wort geschrieben. Da aber die oben erwähnten gewissen Kreise den Wagen dieser Repressalien auf das blinde Geleise geschoben haben und da sie auf jede Weise ihr Urteil allem, was unter der Sonne lebt und weht, aufzwingen wollen, erkläre ich ganz offen, daß ich mich diesem Urteile nicht unterwerfe, weil es sich ganz und gar nicht mit meinem Gewissen vereinbaren läßt und auch nicht mit der Menschenliebe, die jeder zivilisierte Mensch vertreten muß.

In der Angelegenheit der Kärntner Repressalien sind eben verschiedene Meinungen möglich. Wie die Freiheit überall gilt, so muß sie auch hier gelten. Und niemals ist es zulässig, einen Mann, wenn er seiner Ueberzeugung Ausdruck verleiht, deshalb auf die Bank zu legen, daß er Stockprügel — „aus-halle“. Auch ist die Frage der erwähnten Repressalien so wichtig, daß heute kein Kopf unter uns ist, der mit unfehlbarer Autorität austreten dürfte und sagen: das, was ich behaupte, ist das einzig Richtige. Unfehlbar ist heute kein Mensch und es kann jedem

leicht passieren, daß er eine große Dummheit vorschreibt.

Ob sich unser Staat in Retorsionen und Repressalien einlassen soll, das ist eine Frage des gesamten Staates, und es ist ausgeschlossen, daß in Ljubljana Repressalien durchgeführt würden, von denen man in Beograd niemals etwas würde wissen wollen. Wir sagen — und dabei bleiben wir — Repressalien sind ein außergewöhnliches Mittel und zu Zeiten notwendig, immer aber muß die Leitung des Gesamtstaates die Entscheidung in ihren Händen behalten. Das heißt: Das Gesamtministerium in Beograd hat in dieser Hinsicht das erste und das letzte Wort. Eine Partei, die prinzipiell die sogenannte Zentralisierung vertritt, darf nicht verlangen, daß hinter dem Rücken, ohne Wissen und ohne Erlaubnis der Gesamtregierung in einzelnen Provinzen verschiedene Repressalien angewendet würden. Das wäre nicht mehr Zentralisierung, das wäre Anarchie, wie sie höchstens unsere kommunistische Partei gutheißen könnte.

Ganz sinnlos ist es, wenn jemand behauptet, man möge nur gegen Kärnten Repressalien durchführen, gegen die andere Seite aber die Augen zudrücken, die sozusagen nach Vergeltungsmaßregeln fährt. Hier will man ein doppeltes Maß anwenden: ziehen wir in den Kampf nur für Kärnten, die Faust aber ballen wir in dem Sacke, wenn wir hören, wie es unseren Landsleuten in den Gebieten ergeht, deren sich Italien bemächtigt hat. Unser neuer Schrei nach Repressalien für Kärnten ist eine grausame Kränkung unserer kistenländischen Landsleute, für die wir nicht einen Finger zu rühren wagen. Deshalb wird das Ende vom Liede das sein, daß die sogenannten Repressalien für Kärnten uns keinen einzigen Kärntner erlösen, hingegen den italienischen Faschisten Gelegenheit zur Ausrede geben werden: Ihr gebt uns ja selbst das Beispiel, wie wir vorgehen müssen.

Besonders unvernünftig ist die Forderung, Repressalien für die Brüder in Kärnten, die heute faktisch nicht unsere Staatsbürger sind, auf die Art durchzuführen, daß man Leute auf die Straße wirft, die unsere

Staatsbürger sind. Genau so töricht ist es von der Advokatenkammer zu verlangen, auf eigene Faust oder im Einvernehmen mit dem Oberlandesgericht in Ljubljana Repressalien in Szene zu setzen, das alles hinter dem Rücken und ohne Bewilligung unseres Staates, nur damit unsere Zentralregierung erfährt, daß wir Slowenen in dem und jenem unzufrieden sind und daß wir aus dieser Unzufriedenheit heraus begonnen haben, die eigenen Mitbürger zu würgen, die als Bettler auf die Straße geworfen werden, in die Kälte und Verfolgung. Solcher Staatsbürger zählt Jugoslawien mindestens eine Million und die Hauptaufgabe unserer Zentralregierung wird wohl die sein, diese Million deutscher Staatsbürger zu loyalen und aufrichtigen Untertanen unseres südslawischen Reiches zu machen. Mit Repressalien aber wird man das bestimmt nicht erreichen!

Auf dem Holzwege befindet sich jeder, der da glaubt, vernünftig vorzugehen, wenn er mit der Bedrückung dieser deutschen Million anfängt und sie so in eine deutsche Irredenta verwandelt, die Jugoslawien Jahrzehnte und Jahrzehnte als Kette an seinen Füßen mitschleppen müßte. Schließlich werden diese Deutschen zur Friedensvertrags-Zuflucht nehmen, welcher den Minderheiten gewisse Rechte gewährt und nicht zuläßt, daß sie in Jugoslawien zerfleischt und gewürgt würden, wie einstens die Christen in den türkischen Provinzen zerfleischt und gewürgt wurden. Und wenn die Entente auftritt, werden wir den Prozeß rasch und gründlich verlieren und in den Augen der Franzosen und Engländer werden wir als Barbaren dastehen, wie wir schon zuweilen als solche gegolten haben. Daß wir dadurch für den Staat keinen Nutzen erreichen, bedarf keines besonderen Beweises. Was wir erreichen, wird einzig und allein sein, daß wir der Zentralregierung, wenn sie zu intervenieren versuchen wird, den Weg erschweren, so daß unser Außenminister, wenn er in Wien anklopft, die Antwort erhalten wird: Wir gehen ja mit unseren Kärntner slowenischen Untertanen nicht anders vor als ihr mit euren deutschen Untertanen vorgeht.

Legenden aus Hočevo

Von Wilhelm Tischler, Kočevje.

4. Jesus und die arme Witwe.

Einst bat Jesus mit dem hl. Petrus um Herberge in einer Hütte, in der eine arme Witwe mit sieben Kindern lebte. Die Frau wollte ihnen die Bitte nicht abschlagen und sprach: „Ueberrachten könnt ihr wohl bei mir, aber zu essen kann ich euch nichts geben.“

Jesus aber sagte zu ihr: „Gehe nur in deinen Keller und bringe uns einen Schlauch Wein und ein Stück Brot!“ Da diese Worte mit der größten Besinnlichkeit gesprochen wurden, ging die Frau in den Keller, wo sie wirklich Brot und Wein fand. Sie brachte es den Gästen, dann legte sie sich zu Bette.

Am nächsten Morgen sprach wieder die Witwe: „Ausgeschlafen haben wir, aber was uns heute der liebe Gott schicken wird, das weiß ich nicht.“

Da trat Jesus zu einer Hecke und schnitt zwei Stäbe heraus. Den einen Stab gab er Petrus in die Hand, mit dem anderen schlug er darauf und sogleich sprang eine Ziege heraus. Wie die Frau dies sah, wollte sie noch mehr Ziegen haben und machte es Jesu nach. Aber kaum hatten sich die Stäbe gekreuzt, da sprang ein Wolf heraus und fraß die Ziege, die Jesus geschaffen hatte.

Magdalena Tischerne in Blösch.

5. Jesus und die Bäuerin.

Der hl. Josef arbeitete einmal im Hause einer Bäuerin und sein Pflegesohn Jesus half recht fleißig

mit. Das gefiel der Bäuerin. Da sie gerade Brot buk, versprach sie auch dem kleinen Knaben einen Kuchen. Sie legte zu diesem Zwecke ein kleines Stück Teig in eine Pfanne und tat es in den Ofen. Wie erstaunte sie aber, als sie sah, daß daraus einer der größten Kuchen wurde. Der war denn doch zu groß für den kleinen Knaben! Schnell schob sie ein kleineres Stück Teig in den Ofen, aber der zweite fiel noch größer aus als der erste. Da es ihr um den schönen Kuchen wieder leid war, tat sie jetzt ein ganz kleines Stück in den Ofen und guckte dann neugierig immer wieder in den Ofen, ob denn auch dieser Kuchen so groß würde.

Da trat Jesus zu ihr und sagte: „Wollte Gott, daß du in Ewigkeit gucktest!“ — Und in demselben Augenblicke wurde die Frau in einen Kuckuck („guck-guck“) verwandelt. Magdalena Tischerne in Blösch.

6. Jesus und der Teufel.

Der Teufel wollte sich auch ein Paradies schaffen und es sollte schöner sein als das des himmlischen Vaters. Er ging gleich an die Arbeit und zauberte einen Ofen hervor. Es war ein prächtiges Tier, aber es hatte kein Leben in sich und vergebens suchte er ihm Leben einzuflößen. Er hob und schob, rückte und drückte, aber er konnte das Tier nicht auf die Beine bringen.

Da kam wie zufällig Jesus daher und sah die hilflosereit das Tier beim Schweife. Der Teufel aber hielt es bei den Hörnern. Wie dieser nun aus Leibeskräften zerrte, riß er dem Ofen die Hörner aus; aber der Ofen stand noch immer nicht auf den Beinen. Da klopfte ihm Jesus mit seinem Wandersteden zwischen die Beine und sogleich erhob sich das Tier. Aber es war kein Ofen mehr, sondern ein Pferd.

Verdrossen stahl sich nun der Teufel in seine Werkstätte, um ganz allein ein Lebewesen zu schaffen. Diesmal sollte es ein kleineres Tier sein. Aber es gelang ihm ebensowenig wie gestern.

Wieder kam Jesus daher und war bereit zu helfen. „Heute will ich aber beim Schweife ziehen“, sagte der Teufel. Es war Jesu recht und sie begannen ihre harte Arbeit. Da hatte der Teufel wiederum Pech, denn er riß dem Tiere — diesmal wurde eine Ziege daraus — den Schweif aus.

Noch heute hat die Ziege einen kurzen Schweif. Der Teufel aber sah nunmehr seine Ohnmacht ein und gab den Gedanken auf, sich ein Paradies zu schaffen. Magdalena Tischerne in Blösch.

7. Petrus und die Biene.

Eines Nachts trug Petrus heißes Verlangen nach süßem Honig. Er schlich sich an ein Bienenhaus heran, holte sich den schwersten Stock und stapfte mit seiner Last davon. Aber er hatte die Bienenlein in ihrer Nachtruhe gestört und schnell kroch eins vor's Loch, um nach dem Störenfried zu sehen. Petrus hatte Eile mit seiner Beute und gewahrte nicht, wie etwas auf seine Wange fuhrte. Doch als ihm das Bienenlein seinen Stachel tief ins Fleisch bohrte, da kreischte er laut auf und warf den Stock weit ins Kornfeld.

Als er eines Tages mit Christus durch ein vom Hagel vernichtetes Ackerland schritt, redete er diesen also an: „Herr und Meister, warum hast du das getan?“ Jesus erwiderte kurz: „Weil ich die Bösen züchtigen wollte.“ Petrus darauf: „Warum schwingst du aber deine Rute über Gute und Böse?“ Da wandte sich Jesus mit den Worten zu Petrus: „Petrus, warum

Nehmen wir den Fall des Rechtsanwaltes Šaupah. Das Hauptunrecht wurde ihm dadurch zugefügt, daß die Advokatenkammer in Klagenfurt, bei der er um die Erlaubnis zur Eröffnung seiner Kanzlei in der genannten Stadt ansuchte, seine in Jugoslawien abgelegte Advokatenprüfung nicht anerkennen wollte. Das war das hauptsächlichste Argument und bezüglich dieses Argumentes hatten wir bei uns schon einen Präzedenzfall. Ein gewisser Kupnik aus Maribor wollte bei uns Advokat werden und berief sich auf seine beim Grazer Oberlandesgericht mit Auszeichnung abgelegte Prüfung. Aber sein Gesuch wurde abschlägig beschieden, weil die Advokatenkammer ganz richtig entgegnete, daß die Grazer Advokatenprüfung für Jugoslawien keine Geltung habe. All das ereignete sich schon einige Monate vor dem Falle Šaupah.

Deshalb wird uns in der schwierigen Frage bezüglich der Repressalien, sei es gegen Kärnten, sei es gegen Italien, nichts anderes übrigbleiben als die ganze Angelegenheit vertrauensvoll der Zentralregierung zu überlassen. Das Material und vor allem Nachrichten, die verlässlich sind, zu sammeln und alles das ohne Geschrei und Lärm in den Zeitungen unserer Zentralregierung zu übermitteln und von ihr zu verlangen, daß sie in Wien und in Rom alle Schritte unternimmt, damit endlich einmal diese unsinnige und unvernünftige Feindschaft aufhöre, die sich heute sowohl der Slowenen in Oesterreich als auch in Italien zeigt. Wenn das „Ljubljanaer Limonade“ ist, dann sind wir Anhänger dieser „Limonade“. Ihr werdet uns nie dazu bringen, daß wir uns auch in solchen Fragen nicht auf den Standpunkt der Vernunft stellen würden, diese Vernunft nennet ihr „Limonade“ — und wir werden auch nie die Meinung vertreten, daß für uns das Gesetz nichts gilt, daß die Menschenliebe bei uns nur ein leerer Schall sein soll.

Vernunft, Gesetz und Menschenliebe — die Dreieckigkeit kann uns helfen, besonders wenn wir berücksichtigen, daß wir in ziemlich schlechtem Ruf stehen, sowohl in London als auch in Paris, vor allem aber in Rom. Wir schreiben nur zuhause und niemand denkt daran, unsere Beschwerden auch in die Welt hinaus zu tragen. Wir sind überzeugt, daß uns besonders die Italiener, bei denen die Deutschen immer Schutz finden, in den Pariser und Londoner Zeitungen verschreien werden, daß wir unschuldige Deutsche, besonders auch Frauen und Kinder, im Winter in die Kälte gestoßen, sie aus den Wohnungen geworfen und sie im Schnee ohne Unterstützung und Hilfe gelassen haben, alles das ohne Rücksicht darauf, daß diese Deutschen Untertanen Jugoslawiens waren und daß sie durch die Bestimmungen des Pariser Friedensvertrages geschützt werden. Wir werden vor der Welt wie die schwarzen Wilden dastehen und noch das Quentchen Sympathie verlieren, das wir vor dieser Welt genießen.

Deshalb müssen uns die Herren schon gestatten, daß wir einer etwas anderen Meinung sind, als die sie in ihren Zeitungen verzapfen und es ist ganz

hast du wohl den ganzen Stod verschmäht, da du dich nur über ein Bienelein zu beklagen hättest? Petrus holte tief Atem und schwieg.

Seither versucht man vergebens, die Bienenzucht in einem Hause einzuführen, in dem eine Person den Namen Peter führt.

Magdalena Fischerne in Pölsch.

8. Jesus und Petrus.

Einmal zog der liebe Jesus mit dem hl. Petrus durch die Welt. Sie kamen in ein Dorf und da es gerade Mittagszeit war, schickte Jesus den Petrus aus, daß er ihnen Brot beschaffe. Petrus ging in das nächste Haus und erhielt von der Hausfrau, die soeben Brot aus dem Backofen nahm, zwei Laibe. Schnell lief Petrus zu seinem Meister, gab ihm jedoch nur einen Laib, den anderen hielt er verborgen unter dem Arme.

Dann setzten sie sich neben der Straße nieder und fingen an zu essen. Da lautete es zu Mittag und sie falteten ihre Hände zum Gebete. Da aber Petrus den Laib Brot unter dem Arme hatte, konnte er die Hände nicht so halten, wie es recht war, und der göttliche Heiland ermahnte ihn, die Hände doch geziemend zu falten.

Wie nun Petrus nicht mehr anders konnte, als dem Geheiß seines Herrn zu folgen, da rollte der zweite Laib zu Boden. Beschämt schlug Petrus seine Augen nieder, der göttliche Meister aber sprach: „Meinst du denn wirklich, daß du mich hintergehen könntest? Bevor du die Brote in den Händen hieltest, wußte ich bereits, daß du mich betrügen werdest.“

Magdalena Fischerne in Pölsch.

überflüssig, und deswegen „Ljubljanaer Limonade“ vorzuwerfen. Unsere Partei ist nicht die stärkste in Slowenien und die Sympathien, welche um sie herum keimen, wachsen in kleinen und engen Beeten. Wer da glaubt, daß sich die Partei nur mit Bitriol retten lasse, der kann wohl zweifeln, ob sich die Rechnung mit diesem Öl bewähren wird. Wenig vernünftig ist es, bei jeder Meinungsverschiedenheit sofort von der „Ljubljanaer Limonade“ zu schreien. Mag die Limonade nun das oder jenes sei, häufig ist sie ein gesundes Getränk für den Kranken; und daß wir heute in Jugoslawien noch Kranke sind, darüber werden wohl auch die „Diplomaten“, die den Artikel „Auf falscher Bahn“ geschrieben haben, nicht in Zweifel sein. Die Lage in Beograd ist noch völlig ungeklärt: Heute sind wir oben am Rade, aber dieses Rad dreht sich und leicht kann es geschehen, daß wir wieder unter das Rad kommen, es ist niemals gut, sich nach dem Spruche zu richten: Bahn um Bahn! — weil es doch immerhin möglich ist, daß auch du in eine Lage kommst, daß dir die Zähne ausgeschlagen werden, und gerade deswegen, weil du sie früher anderen ausgeschlagen hast.

Chauvinismus.

Unter der Ueberschrift „Deutsche Parallelklassen am Kočevjer Realgymnasium“ bringt das Tagblatt Jugoslawija einen Aufsatz, der in wörtlicher Uebersetzung, wie folgt, lautet: Der Jugoslawija vom 3. d. M. schreibt jemand unter der Spitzmarke „Studentenheim in Ljubljana“: Es genügen Parallelklassen in Kočevje. Der Artikelschreiber empfiehlt also, in Kočevje deutsche Parallelklassen zu eröffnen, wir aber sagen: Um keinen Preis! Der Schreiber dieser Zeilen ist sich bewußt, daß alle Slowenen in Kočevje darin übereinstimmen: Wir protestieren dagegen mit der größten Entschiedenheit. Wir werden alles tun, auch die entschiedensten Schritte unternehmen, und alle Machenschaften rückwärtslos entlarven, damit dies nicht geschehe. Höchstens wird irgendein Slowene, der die Kočevjer Mädel gern hat und den Wein, den ihm die Kočevjer zahlen, gerne schlürft, gegen uns sein.

Nehmet doch Vernunft an, ihr Herrschaften dort in Ljubljana! Das nennt man doch das Deutschtum stärken. Die nächste Volkszählung würde wieder mehr Deutsche aufweisen, die deutschen Studenten — die Gottscheer Zeitung ladet in ihrer Nummer 5 schon Studenten von auswärts ein — werden von den deutschen Familien wieder unter ihre Fittiche genommen und sich gegenseitig nicht in der Liebe zum Deutschtum befestigen, wozu sie wohl das Recht haben, sondern in der Schässigkeit gegen die Slowenen und das Slaventum. Habt ihr schon vergessen, wie die Kočevjer in der jüngstvergangenen Zeit beschaffen waren? Glaubt ihr, daß sich die Kočevjer irgendwie zu unseren Gunsten geändert haben? Welch ein Irrtum! Der Staatsmann, der den Kočevjern sein Vertrauen schenkt, ist unvernünftig und züchtet die Ratter am eigenen Busen.

Also auf keinen Fall deutsche Parallelklassen nach Kočevje! Wenn ihr schon (angesichts der deutschen Greuelthaten gegen die Slowenen in Kärnten) gerecht sein und Parallelklassen gewähren wollet, so müssen sie in eine rein slowenische Stadt kommen! Sonst werden die Schüler das Slowenische niemals erlernen und immer in den ihnen eingebläuten Vorurteilen über uns Slowenen leben. Nach unserer Meinung aber wäre folgendes reichlich genug: in Kočevje, Ljubljana, Celje und Maribor soll für die Deutschen eine Vorbereitungs-klasse am Gymnasium errichtet werden, aber nicht mehr. Wer sich hier das Slowenische nicht aneignet, soll es bleiben lassen. Unsere Kočevjer Bäckchen können ohnehin keine Sprache, wenn sie aus der Volksschule kommen: weder die deutsche noch die slowenische. Fraget nur die Professoren! In der Volksschule wird ihnen nur in den Kopf getriehert: Ich bin ein Deutscher, glatt lesen und schreiben können die meisten nicht. Deshalb ist es alles eins, ob sie in der Vorbereitungs-klasse Deutsch oder Slowenisch lernen.

Wie uns die älteren Slowenen in Kočevje erzählt haben, wollte die österreichische Regierung das Kočevjer Gymnasium wegen zu geringer Schüleranzahl auflösen, obwohl man diese fast mit Gewalt herangetrieben und ihnen vielfach durch die Finger geschaut hat (wie ganz anders blüht aber jetzt das slowenische Gymnasium!), und jetzt soll justament eine slowenische Regierung deutsche Parallelklassen ins Leben rufen?

Deshalb dürfen deutsche Parallelklassen um keinen Preis nach Kočevje, wohl aber ein vollständiges

slowenisches Gymnasium und das ist kräftig zu unterstützen, denn die Anstalten in Ljubljana sind ohnedies überfüllt zum allseitigen Schaden der Schüler!

Politische Rundschau.

Inland.

Aus dem Verfassungsausschusse.

Der Artikel 86 lautet in seiner neuen Fassung: Das Parlament kann im Kriege, während der Mobilisierung oder im Falle eines bewaffneten Aufstandes auf dem Territorium des ganzen Staates oder in einzelnen Gebieten die folgenden Bürgerrechte zeitlich aufheben: das Vereins-, Versammlungs- und Zusammenkunftsrecht, die Unverletzlichkeit der Wohnung und des brieflichen und telegraphischen Verkehrs. Der Artikel 70 wurde im nachstehenden Wortlaute angenommen: Das Gericht ist unabhängig. In seiner Tätigkeit ist es keiner Befehde untergeordnet. Es urteilt auf Grund der bestehenden Gesetze. In keinem Falle können besondere außerordentliche Gerichte aufgestellt werden, die das Recht hätten, Urteile zu fällen. Sodann wurde über die Artikel 57, 58, 60 und 61 verhandelt, die von den Rechten und Pflichten der Minister und der Ministergehilfen handeln. Die Artikel 57 und 58 wurden, da hierüber keine Einigung erzielt werden konnte, für die Beschlußfassung in einem späteren Zeitpunkte zurückgestellt. Der von der Ministerverantwortlichkeit handelnde Artikel 61 lautet: Ueber die in den Anklagestand versetzten Minister urteilt der Staatsgerichtshof, der aus je sechs Staatsräten und Kurialrichtern besteht. Den Vorsitz führt der Präsident der Kurie. Die Ministerverantwortlichkeit werden außer der Verfassung noch besondere Gesetze regeln. Nachdem der § 81, behandelnd die Frage der Kriegsgerichte, seine endgültige Stillisierung zufolge Einspruches des Kriegsministers nicht finden konnte, wurde in die Debatte über die Provinzialverwaltungsfrage eingegangen, deren Ergebnis noch aussteht. Der Präsident der verfassunggebenden Nationalversammlung hat in der Plenarsitzung der Konstituante am 14. März die Arbeitsfrist für den Verfassungsausschuß bis zum 21. März verlängert.

Revision des Staatsvoranschlages.

Die von den Staatsbehörden an das Finanzministerium eingesendeten Budgetanforderungen für das laufende Budgetjahr weisen eine Mehrsumme von acht Milliarden Dinar d. i. 32 Milliarden Kronen auf. Auf die Bevölkerungszahl des jugoslawischen Staates berechnet, würde demnach auf den Kopf der Bevölkerung eine Steuerlast von ungefähr 2664 Kronen entfallen. Das Kriegs- und Marineministerium steht auch diesmal wieder mit seinen Ansprüchen an erster Stelle, sodann folgt das Ministerium für Verkehrswesen und öffentliche Arbeiten mit seinen Forderungen für den Bau neuer Eisenbahnen und Straßen. Um den Bewohnern des Staates die Steuerbürde erträglicher zu machen, hat das Finanzministerium beschlossen, einige der aufgestellten Voranschlagsbeträge ganz zu streichen, andere aber auf das notwendigste Maß einzuschränken. Um einen Ausgleich zwischen den Anforderungen der verschiedenen Ministerien durchzuführen, wird sich der Ministerrat in einer der nächsten Sitzungen mit der Ueberprüfung aller neuen Ausgabe-kosten beschäftigen.

Die Auflösung des Ernährungsministeriums.

Die Arbeiten der von der Regierung bestimmten Kommission zur Liquidierung des Ernährungsministeriums sind beendet. Die landwirtschaftlichen Agenden gingen in den Wirkungsbereich des Ministeriums für Ackerbau über, während die übrigen jenen Ministerien zugewiesen wurden, denen sie ihrem Charakter nach zufallen. Die Veräußerung des vorhandenen Besitzstandes wurde einer besonderen Kommission, die dem Ministerium für Sozialpolitik untergeordnet ist, anvertraut. Was den Stab der Beamten anbelangt, waren rund 500 in Beograd und bei den Provinzsektionen vorhanden. Von 272 Beamten in der Hauptstadt wurden von der Kommission nur 42 übernommen, die übrigen werden je nach Qualifikation anderen Ämtern zugewiesen werden.

Bestimmungen über die Arbeitersyndikate.

Im Ministerium für Sozialpolitik wurden die Bestimmungen bezüglich der Arbeitersyndikate beendet. Laut diesen Bestimmungen soll die Eröffnung nur jener Arbeitersyndikate gestattet werden, die sich mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen, doch werden auch diese unter der Kontrolle der Regierung stehen.

Unsere Kriegsflotte.

Unter diesem Titel schreibt das Ljubljauer Organ der nationalsozialistischen Partei Nova pravda in seiner Nummer vom 12. März: Unsere Blätter haben die freudige Nachricht gebracht, daß unser Staat eine Kriegsflotte bekommt, und zwar hätten sie ihm die Franzosen übergeben. Gleich am nächsten Tage jedoch schreiben die Zeitungen, daß alle Nachrichten über die Uebergabe des Kriegsflottenmaterials der Entente in Kotor unvollständig seien. Wir bekommen 12 Torpedoboote von 200 bis 250 Tonnen, die einen Teil der österreichischen Flotte gebildet haben. Dieses ganze Material lag die letzten zwei Jahre hindurch ohne jede Aufsicht, so daß fast alle Maschinen und Apparate fehlen. Was noch geblieben, ist vernichtet und unvollständig. Für den Krieg ist das Material vollkommen unbrauchbar. Es könnte höchstens zu Polizeizwecken dienen. Auch die Kriegsschiffe „Rudolf“ und „Kaiser Max“ sind unvollständig. Die Franzosen haben alles mit Sauerstoffapparaten zerstört. Diese beiden Schiffe wird man nicht einmal als Kasernen benutzen können, sondern im günstigsten Falle als Magazine. Schon zu Zeiten Oesterreichs waren sie zehn Jahre außer Dienst gestellt gewesen. Ferner werden in Kotor noch einige kleine Schleppdampfer und andere Einheiten überliefert, derenthalb Trumbić im Dezember 1920 mit Bartolini verhandelt hat. Dazu gehören der kleine Kreuzer „Dalmatia“ und der Schlepper „Cigan“, ferner das Arbeitsschiff „Zyklus“. Außer dem allen werden uns auch ein kleines vollständiges Arsenal und Bestandteile für kleine Unterseeboote ausgeliefert werden. Also haben uns unsere „Freunde“, die Franzosen, wieder einmal aufgezo-gen. Nicht genug damit, daß sie alles, was irgend einen Wert hatte, selbst einsteckten, haben sie auch noch die Sachen, die sie nicht brauchen konnten, vernichtet und die so ruinierten Schiffe uns abgetreten, dem befreundeten Staate. Das ist eine Lumperei sondergleichen. Und die Franzosen sagen, daß sie unsere Freunde sind, ihre Generale fahren zu uns um Hilfe bitten, bringen uns Kreuze und Orden, dabei aber Schaden sie unserem Staate, wo sie nur können. Gott behüte uns vor solchen Freunden!

Ausland.

Die deutsche Schuldfrage.

Herr Fred C. Conybeare machte der Zeitschrift Foreign Affairs (Auswärtige Politik) Mitteilungen, die in deren Nummer 9 vom März 1921 abgedruckt wurden und wichtige Beweise für Englands Anteil und Schuld an der planmäßigen Vorbereitung der Weltkatastrophe erbringen. Herr Conybeare, ein Professor an der Universität von Cambridge, der schon während des Krieges in seinem Heimatland mutig für die Wahrheit gekämpft hat und bis zuletzt für einen Frieden des Rechts eingetreten ist, knüpft an eine sehr wichtige Enthüllung in den jüngst veröffentlichten Denkwürdigkeiten des Admirals Lord Fisher, Ersten Seelords der Admiralität, an, worin dieser darlegt, es sei sein Plan gewesen, beim Ausbruch des Krieges sofort erhebliche russische Streitkräfte unter dem Schutze der englischen Flotte von Kronstadt nach der pommer-schen Küste zu werfen, um von dort aus Berlin zu bedrohen und die gegen Rußland operierenden deutschen Heere im Rücken zu fassen. Mit den Geheimverträgen über ein Zusammenwirken der englischen und russischen Flotte gegen Deutschland, die die Bolschewiken veröffentlicht haben und deren Echtheit die Engländer nicht abstreiten konnten, sind auch Geheimdepeschen bekanntgegeben worden, die länger als einen Monat vor Ausbruch des Krieges zwischen Paris und Petersburg gewechselt wurden und von der Entsendung britischer Transportschiffe nach Kronstadt handeln. So stützen sich also die Darlegungen von Lord Fisher (der bekanntlich immer dafür eingetreten ist, die deutsche Flotte vor der Kriegserklärung zu überfallen und, wie die dänische im Jahre 1804, mit einem gewaltigen Schläge zu vernichten) und die russischen Enthüllungen gegenseitig so zuverlässig, daß ein Zweifel an dem Bestehen eines solchen Planes, also an dem Bestehen englischer Angriffsabsichten, nicht mehr möglich ist. Jetzt bringt Herr Conybeare den Beweis nicht nur dafür, daß der Plan bestanden hat, sondern daß auch seine Ausführung schon in die Wege geleitet worden war. Herr Mac Lelland, jetzt Kaufmann in Newyork, früher Agent von Loyds Bureau in St. Petersburg, hat ihm vor vier Zeugen an Bord des Schiffes „Empress of France“ das Geständnis gemacht, er, Mac Lelland, habe wenige Tage vor dem 28. Juni 1914 von London die gefaltete Anweisung erhalten, nach Kronstadt zu gehen und dort eine große Flotte englischer Handelschiffe in Empfang zu nehmen, die von England nach dem baltischen Hafen entsandt worden war. Mac Lelland

fanb die Schiffe zu seinem Erstaunen nicht beladen, sondern leer, und erfuhr bei seinen Erkundigungen nach dem Grund dieses seltsamen Umstandes, die Schiffe seien zu dem Transport russischer Truppen zwecks Landung an der deutschen Küste unter dem Schutze des Feuers englischer Panzer bestimmt. Der Bürgermeister von St. Petersburg, oder doch jedenfalls derjenige hohe Beamte, der die Funktion dieses Amtes erfüllte, sagte ihm, am gleichen Tage, daß der Krieg unmittelbar bevorstände. Niemals vor dieser Aussage hatte Herr Mac Lelland von dem Fischerschen Plan oder von der Veröffentlichung der Geheimdepeschen etwas gehört — er kann also unmöglich das Opfer einer Gedächtnis-trübung oder einer Verwischung verschiedener Eindrücke geworden sein. Diese Ueberführung englischer Schiffe nach Kronstadt, um einen russischen Ueberfall auf die deutsche Ostseeküste zu ermöglichen, hat stattgefunden, bevor sich der Mord in Sarajewo ereignete, der dann das Verhängnis auslöste. Lloyd George war im Juni 1914 Mitglied des englischen Kabinetts Auswärtig. Dieser Mann ist also belastet mit der Mitwisserschaft und daß er sich heute die Nichterrolle über eine ganze Nation anmaßt und sie ungehört zur Sklaverei verdammen will, erhebt seine Schuld vor dem Tribunal der Weltgerechtigkeit ins Groteske.

Französische Kultur am Rhein.

Die deutsch-amerikanische Wochenschrift Der Landsmann hat den Mut, in einem Lande, wo die Franzosen eine rührige Kulturpropaganda entfalten, eine Schmuckerei von so unglaublichem Charakter an den Pranger zu stellen, daß man sie nicht für möglich halten sollte, wenn Der Landsmann nicht zugleich die Wiedergabe des Originals brächte. Es stammt aus Le Nire, dem verbreitetsten und volkstümlichsten Pariser Witzblatt. Das Bild zeigt einen marschfertigen Senegalesen mit der Rose im Gewehrlauf; vor ihm hoch eine fette Sau, die mit einer Abschiedsträne im Auge ihn auf beiden Vorderfüßen einen mächtigen Kranz von Rosen darbietet. Um den Hals trägt sie eine Kette von Totenköpfen mit dem Eisernen Kreuz daran. Im Hintergrund der Rhein mit seinen Burgen. Das gemeine Bild trägt die noch gemeinere Widmung: „Den tapferen Senegalesen, die durch die Hochs verkleumdet, aber allzu-sehr von deren Weibern unworden werden“ — und die Unterschrift: „Er war gekommen, um einen Adler zu hüten, mußte sich selbst aber vor einer Sau hüten“.

Ratifikation des Minderheitenschutzvertrages zwischen Deutschösterreich und der Tschechoslowakei.

Zwischen Deutschösterreich und der Tschechoslowakei hat der Austausch der Ratifikationsurkunden über den Vertrag vom 17. Juni 1920, betreffend die Staatsbürgerschaft und den Schutz der völkischen Minderheiten, stattgefunden.

Oberschlesien.

Wie die Wiener Zeitungen melden, beabsichtigen die Westmächte die Abstimmung in Oberschlesien zu verschieben. Maßgebend hierfür soll die Erwägung sein, daß es „zweckentsprechend“ sei, die ober-schlesische Frage vorläufig noch offen zu halten, um sie als weiteres Mittel zu Erpressungen an Deutschland zu verwenden. Zielbemerkt wird, daß gleichzeitig auch die Nachricht eintief, daß Polen die Fortsetzung der Verhandlungen in Riga von der Erledigung der oberschlesischen Frage abhängig mache, was dahin gedeutet wird, daß auch die Regelung der polnisch-russischen Beziehungen verschoben werden soll, um die Möglichkeit eines polnischen Angriffes auf Rußland offen zu halten.

Die Ereignisse in Rußland.

Eigener Meldungen zufolge ist es den der Sowjetregierung treu gebliebenen Truppen, insbesondere der Reiterei Tuchatschewskis, tatsächlich gelungen, die Auf-rührbewegung in Petersburg, Moskau und in anderen Städten Rußlands niederzuschlagen. Bei der gegen die Aufständischen gerichteten Abwehraktion haben sich auch die Böglinge der kommunistischen Kadetten-schulen und die Bolschewiken hervorgetan. Das Organ der Volkskommissare Prawda versichert, daß Lenin wieder in vollstem Maße die Lage beherrsche und daß die Entente, die bereits den Zusammenbruch des Räte-systems in Rußland ankündigte, durchaus keinen Grund habe, zu triumphieren. — Nachrichten vom gleichen Tage aus Riga und Helsingfors wissen aber von Erfolgen der gegenrevolutionären Bewegung zu berichten. Nach diesen ist es den Kronstädter Matrosen gelungen, sich in den Besitz der wichtigsten Punkte von Petersburg zu setzen. Trotzki, der eigentliche Organisator der Sowjetarmeen, der in Anbetracht der schwebenden Lage zum Diktator mit unbeschränkter Gewalt ausgerufen worden ist, werde in der alten

Peter-Pauls-festung belagert. Im Dongebiete seien heftige Kämpfe zwischen den Aufständischen und den roten Truppen im Gange, in den westrussischen Städten herrsche ein fürchtbares Durcheinander, die Ostseeflotte sei von den Sowjets abgefallen und hätte sich unter den Befehl der neugebildeten sozialistischen Regierung gestellt. Wenn auch die Gegenüberstellung dieser Nachrichten zeigt, daß von einer objektiven Darstellung der Ereignisse in Rußland im Spiegel der europäischen Presse keine Rede sein kann: das eine ist jedenfalls anzunehmen, daß die sich über-stürzenden Meldungen von tatsächlichen oder angeblichen Geschehnissen eine weltgeschichtliche Entscheidung einleiten, die auf das künftige Schicksal Europas bestimmend einwirken wird.

Aus Stadt und Land.

Päpstliche Spende für jugoslawische Kinder. Um eine gerechte Verteilung des Betrages von 2800 £, die von der Spende des Papstes für jugoslawische Kinder auf die Stadtgemeinde Celje entfallen, vornehmen zu können, werden Eltern, Vormünder, bezw. Verwandte u. d. gl. bedürftiger Kinder im Alter bis von sieben Jahren, die ständig im Bereiche der Stadtgemeinde wohnen, aufgefordert, diese Kinder am 15., 16. und 17. März l. J. beim Stadtmagistrate während der Amisstunden anmelden. Mitzubringen sind Taufschein und polizeiliche Bestätigung bezw. Meldebettel bezüglich des Aufenthaltes in der Stadt.

Für Reserveoffiziere. Das Kriegs- und Marineministerium hat verordnet: Alle Reserve-offiziere, die bisher die auf Grund früherer Verordnungen verlangten Eingaben über ihre persönlichen und dienstlichen Daten dem zuständigen Ergänzungsbereichskommando noch nicht übergeben haben, müssen diese sofort oder bis spätestens Ende April vorlegen. 2. Wenn Reserveoffiziere ihren Aufenthaltsort verändern, haben sie sofort das Ergänzungsbereichskommando, daß für sie im Hinblick auf ihren Geburtsort zuständig ist, davon zu verständigen. Falls sie diesen Anordnungen nicht nachkommen, werden sie zur Verantwortung gezogen werden.

Todesfall. Herr Dedda Freiherr Bay de Baja ist am 1. März 1921 in Luffinpiccolo im Alter von 86 Jahren verstorben. Der Verbliebene, der in Konjce ein feines künstlerisches Reigenen entsprechendes Heim besaß, erfreute sich ob seiner Wohl-tätigkeit der größten Sympathien unter der Bevölkerung.

Ernennung. Bauingenieur Architekt Franz Duš in Petelin wurde am 2. d. M. vom Oberlandesgerichts-Präsidium in Ljubljana zum Dolmetsch der italienischen und deutschen Sprache für den Kreisgerichtsprengel Celje ernannt.

Die Staatsprache. Eine ministerielle Ver-ordnung setzt den endgültigen Termin zur Erlernung der serbokroatischen Sprache für Staatsbeamte mit dem 1. Jänner 1922 fest.

Papvisa. Die Nachricht, derzufolge alle Reisepässe vom Innenministerium zu vibieren sind, entspricht wie aus Beograd gemeldet wird, nicht der Wahrheit. Die Reisepässe werden wie bisher ausgegeben und vibiert werden.

In der Frage des Verkehrs auf der Linie über Postojna ist zwischen der jugoslawischen und der italienischen Eisenbahn-delegation ein völliges Einvernehmen erzielt worden. Von nun an werden alle Züge regelmäßig verkehren.

Die Nationalbank in Beograd hat in den Vereinigten Staaten neue 100- und 1000 Dinarbanknoten bestellt.

Ueber die geplante Besserungsanstalt in Kobovje veröffentlicht Theodor Petriani im Tagblatte Jutro vom 8. März eine Darstellung, der wir unter anderem folgendes entnehmen: Der gewesene Landessekretär für soziale Fürsorge Herr Albin Prepeluh entsandte sogleich nach seinem Amts-antritte eine Kommission, welche einen für die Er-richtung einer modernen Erziehungsanstalt für mo-ralisch vernachlässigte Jugend beider Geschlechter vom 7. bis 16. bezw. bis zum 18. Lebensjahr geeigneten Ort und die hierfür notwendigen Gebäude ausfindig machen sollte. Er hatte die Absicht, die sich gegen-wärtig leider noch immer im Gebäude der Straf-anstalt in Ljubljana befindlichen Knaben aus dem tuberkelerfüllten Mauerwerk zu befreien, zugleich aber auch dafür zu sorgen, daß die unter 14 Jahren alten Knaben und hauptsächlich auch die vernach-lässigten Mädchen vom 7. bis zum 18. Jahre, für welche gegenwärtig Slowenien überhaupt noch keine Anstalt besitzt, eine allen modernen Anforderungen entsprechende Erziehungsanstalt erhalten. Auf An-

regung des bekannten Großhändlers Anton Rajčič in Kočevje, welcher im Interesse der Stärkung des slowenischen Elementes in Kočevje das Landesamt für soziale Fürsorge in liebenswürdiger Weise mit genauen Einzelheiten auf die Erwerbung der leeren Gebäude der Holzindustriehule und des Studentenheimes hortselbst aufmerksam gemacht hatte, entschloß sich das Landesamt für soziale Fürsorge, in Kočevje eine staatliche Erziehungsanstalt zu errichten. Es kaufte zu diesem Zwecke den sequestrierten Besitz der ehemaligen Holzindustriehule und nahm das (den bisherigen Besitzern abgenommene deutsche) Studentenheim in zwanzigjährige Pacht. Der Verfasser, der sich noch in die Details dieser geplanten Besserungsanstalt ergeht, schließt seinen Aufsatz mit folgenden Worten: Aus dem vorstehenden ersehen wir, daß unser junges Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen auch dem Fürsorgeschulwesen in Slowenien genügend Aufmerksamkeit widmet.

Der Stadtmagistrat Celje ersucht uns um die Veröffentlichung nachstehender Kundmachung: Das Kriegs- und Marineministerium hat eine Verordnung, Z. N. Nr. 36.696 vom 16./11. 1920, (Militärverordnungsblatt Nr. 44/20) erlassen bezüglich der Vorlage von Verzeichnissen über jene Personen, die ein Recht auf die Beteiligung mit dem „Albanischen Album“ haben. Für dieses Album kommen in Betracht alle Offiziere, Unteroffiziere, Korporale, Soldaten, Gendarmen, Grenzschützen, Diurnisten, Meister, Diener, Geistliche u. s. f., die als Freiwillige in den Diensten der jugoslawischen Armee Teilnehmer waren am Marsche durch Albanien. Alle Anspruchsberechtigten, die ständig im Bereiche der Stadtgemeinde Celje wohnen, mögen sich am 12., 14., 15. und 16. März laufenden Jahres in den Amtsstunden 9 bis 12 Uhr vormittags beim Stadtmagistrate zum Zwecke der Zusammenstellung der bezüglichen Verzeichnisse ohne Rücksicht auf allfällige frühere Anmeldungen. Die bezüglichen Dokumente (Meldungen, Entlassungsscheine und dergleichen) sind zur Einsichtnahme mitzubringen. Falls der Anspruchsberechtigte nicht im Besitze der

erforderlichen Beweismittel ist, hat er wenigstens einen Zeugen vorzuführen, mit dem zusammen er am Durchmarsche durch Albanien teilgenommen hat und der über vollständige Beweise verfügt. Alle, die auf dem Marsche durch Albanien gefallen, gestorben oder vermisst sind u. s. w. sind von den Hinterbliebenen namhaft zu machen, damit diesen das Album zugestellt werden kann. Jedermann, der sich ungerechtfertigterweise für das Album melden sollte, wird, ebenso wie seine Zeugen, bestraft werden, wenn sich die Unwahrheit seiner Angaben erweist.

Eine Tempelschlacht in Lahore. Im Tempel von Nabal Sahid kam es zwischen schiitischen Pilgern und indischen Kaufleuten, die den Boykott gebrochen und an Engländer Waren verkauft hatten, zu einem Kampfe, in den auch englisches Militär eingriff. Ein Teil des Tempels wurde zerstört. Die Zahl der Toten beläuft sich auf 40, die der Verwundeten auf über 200. Die englandfeindliche Bewegung in Lahore nimmt einen bedrohlichen Umfang an.

Das drahtlose Telephon in Rußland. Nikolajew, der Präsident des Obersten Rates für Radiotechnik, äußerte sich im Nowij Put folgendermaßen über die Erfolge des Radiotelephons: Das Moskauer Radiotelephon funktioniert ausgezeichnet, die Hörweite ist eine sehr große, so zum Beispiel bis Taschkent 2000 Werst, bis Semipalatinsk 2800 Werst, bis Irkutsk 4000 Werst, bis Tschita 4500 Werst. Das Radiolaboratorium in Nischni Nowgorod macht Versuche mit einem Apparat, der in einem Umkreise von 6000 Werst die Gespräche mit solcher Stärke wiedergibt, daß sie von einem aus 400 Personen bestehenden Auditorium gehört werden können. Die Sowjetregierung beabsichtigt, mittelst dieses Apparates in vielen Orten Rußlands „mündliche Zeitungen“ erscheinen zu lassen. Was die Verbreitung des Radiotelephons betrifft, so sind in Sowjetrußland schon 270 Stationen errichtet worden, davon viele in Dörfern.

Wirtschaft und Verkehr.

Die jugoslawische Weizenausfuhr betrug im Vorjahre 2774 Waggon (84.1 Millionen Dinar). Weizen und 2331 Waggon (83.6 Millionen Dinar) Weizenmehl. Davon gingen nach Deutschösterreich 2763 Waggon Weizen und 1163 Waggon Mehl, nach der Tschecho-Slowakei 938 Waggon Mehl und nach Deutschland 4 Waggon Mehl.

Unsere Holzausfuhr. Der amtliche statistische Ausweis über den Außenhandel mit Holz im Vorjahre weist den Wert des ausgeführten Bauholzes, Brennholzes, Tanins und sonstiger Holzprodukte mit 293,528.975 Dinar aus. Als Beispiel sei der Wert des in derselben Periode ausgeführten Getreides und Mehles, der 151,649.117 Dinar betrug, angeführt. Die Gesamtausfuhr während dieser ganzen Periode betrug 710,564.105 Dinar. Die Wald- und Holzprodukte machen daher 41 Prozent des Wertes der Gesamtausfuhr aus. Gute Kenner unserer Waldindustrie sind der Anschauung, daß es mit Hilfe der Regierung möglich wäre, 1,600.000 bis 1,700.000 Kubikmeter Holz aus unserem Lande auszuführen, und zwar bei einer rationelleren Ausnützung der Wälder, was einen Wert von 900,000.000 Dinar repräsentiert. Tanin könnte bis 3000 Waggon im Werte von 150,000.000 Dinar ausgeführt werden, während für die übrigen Holzausfuhrartikel (Eisenbahnschwellen, Brennholz etc.) ebenfalls 150,000.000 bis 300,000.000 Dinar aus dem Auslande an unser Königreich jährlich gezahlt werden könnten.

Filialen italienischer Banken in Jugoslawien. Einige italienische Geldinstitute beabsichtigen in Jugoslawien Filialen zu errichten. Die Banca commerciale italiana in Mailand will in Beograd und Zagreb Filialen eröffnen. Affiliert ist diese Bank mit Banken in Sofia, Wien, Budapest und Bukarest.

Internationale Eisenbahnkonferenz in Rom. Ende März tritt in Rom eine internationale Eisenbahnkonferenz zusammen, die auch von unserem Staate befehligt werden wird.

Jeder überzeuge sich selbst wenn er nach Maribor kommt, wo die

„Perle von Jahring“



ausgeschenkt wird.

Vorzügliche Küche.

Zum Besuche ladet ergebenst ein

Andreas Halbwidl

gostilna „pri Rdečem jezu“, Maribor, Vektrinjska ulica 24
Mitte der Stadt gelegen!

Schlafzimmer-Einrichtung

in den Kästen geschliffene Spiegel, Waschtisch sowie Nachtkasten mit schwarzen Marmorplatten, 1 Speisetisch, 8 Sesseln, 1 Schreibtisch, ein eleganter Divan, sowie Vorhänge, Bilder, Bettensätze, Matratzen, grosser Teppich und Bettvorleger wegen Abreise preiswert zu verkaufen. Anfragen aus Gefälligkeit im Spezereigeschäft L. Bandedek, Gosposka ul. 32.

Perfekte Köchin

mit guten Zeugnissen, fleissig und wirtschaftlich, wird sofort oder später aufgenommen. 300 K Lohn. Schloss Weixelstätten, Post Vojnik pri Celju.

Tüchtiges

Mädchen für alles

welches selbständig kocht, gesucht. Lohn 200 K. Frieda Baumgarten, Trbovlje.

Sportwagerl

und ein Kinderwagerl, ein Glaskasten zu verkaufen. Gärtnerei Zelenko, Ljubljanska cesta Nr. 21.

Für Parkanlagen sind zu haben verschiedene

Bäume u. Sträucher

in der Gärtnerei Alois Zelenko, Ljubljanska cesta.

Klaubkoks

waggonweise abzugeben.

Schriftliche Anfragen an „Prva mariborska tvornica briketov“, Maribor, Grajski trg.

Steuerfreies

Zinshaus in Ptuj

Kolodvorska cesta, zu verkaufen. Im Parterre 2 kleine Wohnungen, 1. u. 2. Stock je eine Wohnung mit 4 Zimmern, 2 Speis, Badezimmer, im 3. Stock Mansardenwohnung. Parkettböden, Doppelfenster mit Spiegelscheiben, Gas, Wasser, englische Klosetts, Garten und Hof. Für jede Partei Keller- und Dachbodenraum. Alles solid und modern gebaut. Preis 100.000 Dinar. Anfragen unter „Kolodvor 26902“ an die Verwaltung d. Bl.

KOVINOL

flüssig in Flaschen

PASTOL

fest in Blechdosen

garantiert beste Metallputzmittel!

Erzeuger: F. Plevnik, Celje.

Besitz in Sv. Jurij ob juž. žel.

altbekannte Gemischtwarenhandlung, 3 grosse, ein kleines Gebäude mit ausgedehnten Lagerräumen, Wohnungen, Stallungen, massiv u. solid gebaut, in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnstation, das Stammhaus mit Handlung an einer wichtigen Kreuzung von 4 Hauptstrassen, ferner Waldungen, Aecker und Wiesen, lebendes und totes Fundus instruktus, Geschäftseinrichtung zu verkaufen. Preis 400.000 Dinar, zahlbar nach Vereinbarung. Zuschriften unter „Glückliche Zukunft 26902“ an die Verwaltung des Blattes.

Küstenländer

jung, gross, schwarz, von edler Gesinnung, früherer Officier, sucht, da hier fremd, auf diesem Wege, alle Vorurteile über Bord werfend, ein vornehmes sympathisches und gebildetes Fräulein mit Hang und Sehnsucht zum Meere kennen und schätzen zu lernen. Aufrichtig gemeinte Nachrichten mit Lichtbild, das sogleich retourniert wird, unter „O mondo e mare perduto“, Maribor, hauptpostlagernd erbeten.

Lokomotivführer

werden gesucht!

Es wird nur auf solche Kräfte reflektiert, die bereits bei Schmalspurbahnen, bei Baggerbetrieben, Tagbauen oder Baubetrieben tätig waren. Ledige Bewerber wollen ihre Angebote senden an die Leitung des Bergwerkes Kočevje.

Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnringensystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Lervstikova ul. 1. Lichte komplette

Echtes Ultramarin- Waschblau

in Kugeln und Pulverform
nur en gros zu haben beim alleinigen Erzeuger
F. Turin in Celje.